

Beziehungsgestaltung in und mit hochbelasteten Familiensystemen im Spannungsfeld von Eltern/ Familienarbeit und Kinderschutz - Resilienz stärken

Beitrag für die Bundestagung Tagungsgruppen, Donnerstag, 19. März 2026, Soltau

Referentin: Dr. M. Cappenberg, Dipl. Psych.
E-Mail: praxis@dr-m-cappenberg.de

Gliederung

1. Innerfamiliär gefährdete und/oder verletzte Kinder: Erleben, Entwicklungsfolgen und Bedarfslagen
2. Kinder in ihren Familien fördern und schützen: Psychologische Impulse zu einer kindzentrierten Tagesgruppenarbeit mit den Kindern und ihren Eltern

- Resilienz - Schutzfaktoren in Krisen

(Vgl. Diouani-Streek, 2015; Köckeritz, 2014; Ungar, 2012)

= „Widerstandskraft“

- Scheint eher ein Ergebnis günstiger Umweltbedingungen, als das Ergebnis kindbezogener Faktoren zu sein

Überlegungen zur Resilienz

- Resilienz ist ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess

„Resilienz entwickelt sich aus einem Interaktionsprozess zwischen Individuum und Umwelt ... und ist abhängig von den Erfahrungen und bewältigten Ereignissen. ... Es handelt sich bei Resilienz nicht um eine stabile Einheit. Im Hinblick auf eine Resilienz über die Lebensspanne bedeutet dies, dass sich Resilienz im Laufe des Lebens eines Menschen verändert und Entwicklungen in jedem Lebensabschnitt möglich sind.“
(Rönnau-Böse & Fröhlich-Gildhoff, 2020, S. 18)

1. Innerfamiliär gefährdete und/oder verletzte Kinder: Erleben, Entwicklungsfolgen und Bedarfslagen

Begriffserläuterung: Kindeswohl

(vgl. Juraforum, 2021)

- Grundsätzlich:
Körperliches, geistiges und seelisches Wohl
- Insbesondere Recht auf:
Achtung der Menschenwürde, Leben,
körperliche Unversehrtheit und freie Entfaltung
seiner Persönlichkeit

Begriffserläuterung: Kindeswohlgefährdung

(vgl. Juraforum, 2021)

- Arten von Misshandlung:
elterliches Handeln und elterliches Unterlassen
- Sozialwissenschaftliche Betrachtung:
Trias aus Vernachlässigung, Misshandlung,
sexueller Missbrauch/sexualisierte Gewalt

Kindeswohlgefährdung nach dem BGH

„gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, daß sich bei der weiteren Entwicklung der Dinge eine erhebliche Schädigung des geistigen, seelischen oder körperlichen Wohls des Kindes mit ziemlicher Sicherheit voraussehen läßt.“
(BGH-Beschluss vom 14.07.1956, IV ZB 32/56)

Begriffserläuterung: Gefährdung, Schädigung und Verletzung

„... Grad der drohenden Schädigung des Kindes. Diese wird anhand der Nachteile beurteilt, welche sich durch das Verhalten der Eltern ergeben können. Dabei ist von einer erheblichen Beeinträchtigung der Entwicklung eines Kindes auszugehen, wenn die Kindeswohlgefährdung und die damit einhergehende Schädigung bereits eingetreten sind...“
(Juraforum, 2021)

- Die Feststellung einer Gefährdung ist eine auf die Zukunft hin ausgerichtete Prognose

Def.: Psychische Traumatisierung

„Psychische Traumatisierung lässt sich definieren als vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungs-möglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.“

(Fischer & Riedesser, 1998, S.79)

Zur strukturellen Einordnung von verschiedenen Formen von Gewalt an Kindern

- „Ist von Kindesmisshandlung die Rede wird unterschieden zwischen körperlicher, emotionaler und sexueller Gewalt sowie physischer und seelischer Vernachlässigung.“
(Iffland, 2014. S.33)
- Kindesmisshandlung als die „nicht zufällige, meist wiederholte, gewaltsame Beeinträchtigung des physischen oder psychischen Wohlergehens von Kindern durch Handlungen oder Unterlassung.“
(Straßburg, 2009, S. 429)

Vernachlässigung und psychische Misshandlung als eine Kindeswohlgefährdung

„Vernachlässigung ist neben den Formen körperliche Misshandlung, psychische Misshandlung und sexueller Missbrauch eine Form von Kindeswohlgefährdung.“
(Ziegenhain und Kindler, 2023, S. 27)

Begriffserläuterung: Vernachlässigung

„Von Vernachlässigung als Kindeswohlgefährdung kann dann gesprochen werden, wenn die mangelnde Erfüllung grundlegender Bedürfnisse eines Kindes oder die mangelnde Gewährleistung von Sicherheit so schwerwiegend sind, dass mit ziemlicher Sicherheit eine erhebliche Schädigung des Kindes vorherzusehen ist oder eine solche Schädigung bereits eingetreten ist und die Gefahr fortbesteht.“

(Ziegenhain und Kindler, 2023, S. 279)

Begriffserläuterung: Psychische Misshandlung

„definiert als ein sich wiederholendes Verhaltensmuster einer Bezugsperson oder ein extremes Vorkommnis oder extreme Vorkommnisse im Verhalten der Bezugsperson, die die psychologischen Grundbedürfnisse des Kindes, (z.B. Sicherheit, Sozialisierung, emotionale und soziale Unterstützung, kognitive Stimulation, Respekt) nicht erfüllen und einem Kind vermitteln, dass es wertlos, unerwünscht, beschädigt, ungeliebt, in Gefahr, in erster Linie dazu da ist, die Bedürfnisse eines anderen zu befriedigen, und/oder entbehrlich ist.“

(Clemens et al. 2023, S. 311)

Def.: innerfamiliäre Misshandlung

„Eine Kindesmisshandlung liegt dann vor, wenn das Kind von seinen Eltern, zu denen es bei Gefahr und Angst fliehen müsste, überwältigt wird, so dass es sie nicht nur als Schutzobjekte verliert, sondern auch mörderisch-überwältigend erleben muss.“

(Nienstedt & Westermann, 2007, S. 53)

Das Erleben der Kinder im Misshandlungsgeschehen

(vgl. Hirsch, 2004)

1. Leugnen durch die Erwachsenen
2. Nichtanerkennen der affektiven Qualität
3. Weigerung der Auseinandersetzung

Beispiele für Angstabwehrmechanismen

(vgl. Freud, A., 1936; Ehrental, J. C., 2017, S. 271)

- Verleugnung
- Abspaltung
- Identifikation mit dem Aggressor

Allgemein: Traumafolgen nach innerfamiliärer Misshandlung

(vgl. Schmid, 2016, S. 2)

- Massive Beeinträchtigung...
- der Fähigkeit zur Selbstregulation
 - von zwischenmenschlichem Vertrauen
 - der Bindungsfähigkeit

Angstbindung als pathologische Bindung (vgl. auch Crittenden & Ainsworth, 1989)

„verstehen wir unter Angstbindung ... die Herstellung von Übereinstimmung mit einem Objekt, das tatsächlich gefürchtet oder als hoch frustrierend erlebt wird, an das das Kind nicht durch Wünsche, sondern in pathologischer Weise durch Angst gebunden ist.“
(Nienstedt & Westermann, 2007, S. 224)

Die Identifikation mit dem Aggressor

„Schwer zu erraten ist das Benehmen und das Fühlen von Kindern nach solcher Gewalttätigkeit. Ihr erster Impuls wäre: Ablehnung, Hass, Ekel, kraftvolle Abwehr. „Nein, nein, das will ich nicht, das ist mir zu stark, das tut mir weh. Lass mich“, dies oder ähnliches wäre die unmittelbare Reaktion, wäre sie nicht durch die ungeheure Angst paralysiert. Die Kinder fühlen sich körperlich und moralisch hilflos, ihre Persönlichkeit ist noch so wenig konsolidiert, um auch nur in Gedanken protestieren zu können, die überwältigende Kraft und Autorität des Erwachsenen macht sie stumm, ja, beraubt sie oft der Sinne. Doch dieselbe Angst, wenn sie einen Höhepunkt erreicht, zwingt sie automatisch, sich dem Willen des Angreifers unterzuordnen, jede seiner Wunschregungen zu erraten und zu befolgen, sich selbst ganz vergessend, sich mit dem Angreifer vollauf zu identifizieren.“ (Ferenczi, 1932, S. 324)

Die instinktive Täuschung (vgl. Weinberg und Korittko, 2013)

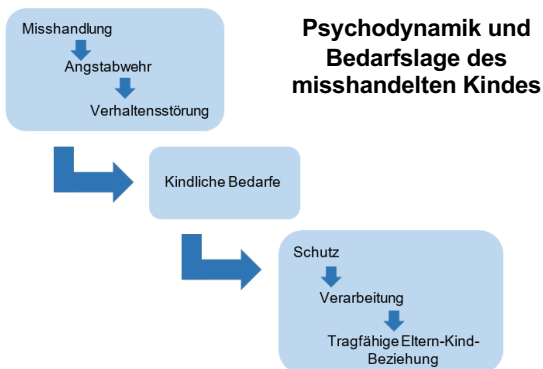
- Kampf
- Flucht
- Erstarrung oder Totstell-Reflex
- Vorschlag einer vierten Stressreaktion bei traumatischen Erfahrungen:
Dissoziation/Unterwerfung

Folgen im Denken, Äußern und Handeln der Kinder

- In Angst gebundene Kinder sind perfekt darin geübt, sich in der Beziehung zu ihren Eltern angemessen, normal, wunsch- und erwartungsgemäß zu verhalten, ihre Angst in der Beziehung zu ihren Bezugspersonen vollständig zu verbergen, da dies im Erleben der misshandelten Kinder überlebenswichtig zu sein scheint

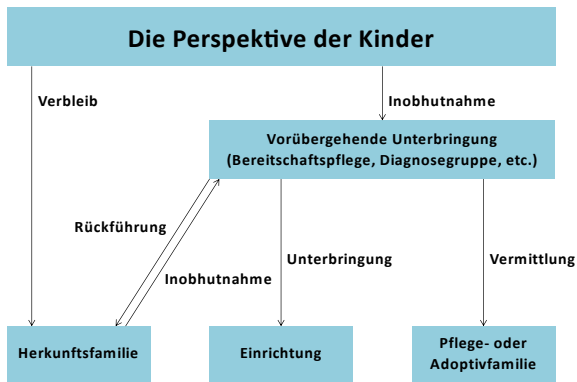
Folgen für die Hilfe in der Familie

- Eine pathologische Bindung fällt dann also nicht auf, kann nicht beobachtet werden, sondern ist am ehesten durch ein sich einfühlen in die betroffenen Kinder, durch eine Beschäftigung mit den Beziehungserfahrungen des Kindes und den Widersprüchen zwischen der erfahrenen Gewalt und dem Beziehungsverhalten des Kindes feststellbar.
- Jenseits ihrer Elternbeziehung können die Kinder jedoch durch viele Probleme in ihren sozialen Beziehungen, in ihrem Lernen und Denken, in ihren Verhaltensweisen sehr auffällig sein.



Phasen der Traumaverarbeitung:
(vgl. z.B. Herman, 1994; Nienstedt, 1998; Zenz, 2001)

1. Erlangen von Sicherheit und Anpassung
2. Erinnern, Wiedererleben und Trauern
3. Wiederanknüpfung an die Normalität, kritische Distanzierung



**2. Kinder in ihren Familien fördern und schützen:
Psychologische Impulse zu einer kindzentrierten
Tagesgruppenarbeit mit den Kindern und ihren Eltern**

**Ziele in der Tagesgruppenarbeit:
Fördern und schützen**

- Die Kinder in ihrer Entwicklung – kognitiv und psychisch – fördern
- Sie vor Verletzung und Gefahr schützen
- Ihren Eltern dabei helfen, ihnen eine an ihrem Wohl orientierte Elternbeziehung anzubieten

**Die Kinder und ihre Eltern:
Gedanken zu Spagaten und
Dilemmata**

- Im alltäglichen Kontakt die Not und die Probleme der Kinder erleben und das große Bemühen um Hilfe und Schutz
- Der Umgang mit belasteten, überforderten und ihre Kinder gefährdenden Eltern und die eigenen Grenzen der Beeinflussbarkeit aus der Tagesgruppenarbeit heraus

**Was brauchen Kinder für eine
gelingende Entwicklung?**

Die Bindungstheorie: Erkenntnisse, Grenzen und häufige Missverständnisse

Def.: Bindungsverhalten

„... jede Form des Verhaltens ..., das dazu führt, dass eine Person die Nähe irgendeines anderen differenzierten und bevorzugten Individuums, das gewöhnlich als stärker und/oder klüger empfunden wird, aufsucht oder beizubehalten versucht.“
(Bowlby, 1979, S. 159 f.)

Bindung, Bindungsverhalten und Bindungsrepräsentation

(vgl. Bowlby, 1979; Ainsworth, 1973)

- Die existentielle Abhängigkeit des kleinen Kindes von seiner Bezugsperson
- Als Fürsorgeperson groß, stark und klug sein
- Feinfühligkeit als ein Vorläufer unterschiedlicher Bindungsqualität
- Die Bindungsrelevanz für die Persönlichkeitsentwicklung

Bindung und Beziehung

(vgl. Gruen, 1997)

- Beziehung ist Austausch
 - Bindung ist Abhängigkeit
- Verleugnung von Abhängigkeit führt zu
Grenzüberschreitung!

Gleichwürdigkeit durch die Anerkennung von Abhängigkeit

- Kinder sind abhängig von ihren Eltern
- Ratsuchende sind abhängig von den Fachkräften
- Kinder und Jugendliche sind abhängig von den sie betreuenden Fachkräften
- Es ist also stets die Aufgabe der Erwachsenen, groß, stark und klug zu sein, die Abhängigkeit der Kinder und Jugendlichen mitzudenken und damit die Beziehungsverantwortung zu übernehmen

Zu den Kindern

Traumapädagogische Ansätze zur Intervention

(vgl. Haupt-Scherer, 2022)

Die Förderung von ...

- Sicherheit und Beruhigung
- Selbstwirksamkeit und kollektiver Wirksamkeit
- Kontakt und Verbundenheit
- Hoffnung

Der dialogische Beziehungsaufbau: Sich in Kinder einfühlen und in Beziehung zu ihnen gehen

(Nienstedt / Westermann, 2007)

Die Haltung des „Guten Grundes“

- Alles, was ein Mensch fühlt, denkt und tut und alles, was er nicht fühlt, nicht denkt und nicht tut, hat einen Guten Grund in seiner Biografie
- Der Gute Grund ist eine Haltung, aus der heraus menschliches Verhalten verstanden und nicht entschuldigt werden soll
- Das Konzept bietet eine Grundlage für zahlreiche pädagogische und psychologische Ansätze (Menschenbild und Gesprächsführung)

Eine förderliche pädagogische Grundhaltung

- Kinder werden Erwachsene nur dann in einen Dialog mit einbeziehen, wenn folgendes gilt:

„Alle Wünsche und Bedürfnisse sind erlaubt und alle Ängste und deren Abwehr sind berechtigt.“
(Nienstedt & Westermann, 2007, S. 100)

Eine pädagogisch professionelle Kommunikation im Umgang mit traumatisierten Kindern/Jugendlichen

- Dialogische Beziehungsangebote als methodischer Ansatz zur Beziehungsgestaltung, d.h.: wahrnehmen, spiegeln, annehmend erklären
- Ziel und Zweck dieser dialogischen Beziehungsarbeit: als beziehungsverantwortlicher Erwachsener, der stark und klug ist und um die Bedarfslage des betroffenen Kindes weiß,
 - nicht zu leugnen was war,
 - anzuerkennen, wie es sich anfühlen musste,
 - sich zu positionieren

Voraussetzungen für den Dialog

- Sich in betroffene Kinder einfühlen und sie aus diesem Einfühlen heraus im Hier und Jetzt annehmen können
- Durch die Gutgründigkeitsannahme den Perspektivwechsel in die Kinderseele schaffen
- Immer wieder das Selbstoffenbarungs-Ohr offen haben und so das Richtige im Falschen suchen und finden können

Zu den Eltern

Mögliche Ziele in der Beratungsarbeit mit den Eltern

- Zu sensibilisieren dafür:
 - die kindliche Abhängigkeit anzuerkennen und Beziehung in Gleichwürdigkeit anzubieten
 - als sichere Bindungsperson groß, stark und klug zu werden
 - belastende und/oder Gewalterfahrungen des Kindes nicht leugnen, sondern diese vom Kind aus mitzudenken und zu gegebener Zeit Verarbeitung derselben anzubieten

Kommunikationspsychologische Impulse

- Schulz von Thun:
Das Kommunikationsquadrat
- Rogers:
Empathie, Echtheit und Respekt
- Cohen:
Maximale versus optimale Authentizität
- Pörksen und Schulz von Thun:
Verstehen, Verständnis und Einverständnis
- ...

Stellung nehmen und Dokumentieren

Grundsätzliches

- Hinweise auf Belastung, Verletzung und Gefährdung sorgfältig dokumentieren und dabei stets die Beobachtung von der Bewertung trennen
- Niemals sollte die Vorgeschichte als bekannt vorausgesetzt werden, stets sollten die vorausgehenden Belastungen des Kindes in seiner Familie aufgeführt werden (kindzentriert)
- Die Kommunikation und Kooperation mit den Eltern ist stets Plan A und auf diese kann und muss dann verzichtet werden, wenn dieselbe den wirksamen Schutz des Kindes gefährdet (KKG)

Belastete Kinder fördern und schützen und das Zusammenleben der Kinder mit ihren Eltern kindeswohlorientiert fördern

- Die Kinder: Resilienzaufbau und korrigierende Erfahrungen durch sich einfühlende, annehmende dialogische Beziehungsangebote
- Die Eltern: eine von ihnen ausgehende korrigierende Elternbeziehung als nunmehr sichere Bindungspersonen fördern

**„Ihr müsst die Menschen lieben,
wenn ihr sie ändern wollt!“**

(Pestalozzi, 1746-1827)

Literaturliste

- Ainsworth, M. D. S. (1967). *Infancy in Uganda: Infant care and the growth of love*. Johns Hopkins University Press.
- Ainsworth, M. D. S. (1973). The development of infant-mother attachment. In B. M. Caldwell & H. N. Riciutti (Hrsg.), *Review of child development research* (Band 3, S. 31–96). University of Chicago Press.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss. Vol. 1: Attachment*. Basic Books.
- Bowlby, J. (1973). *Attachment and loss. Vol. 2: Separation: Anxiety and anger*. Basic Books.
- Bowlby, J. (1979). *The making and breaking of affectional bonds*. Tavistock Publications.
- Brisch, K.H. (2013). Die vier Bindungsqualitäten und die Bindungsstörungen. *Familie, Partnerschaft, Recht*, 19(5), 183–186. C.H. Beck.
- Brisch, K. H. (2016). *Bindungstraumatisierungen*. Klett-Cotta.

Literaturliste

- Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (2023). ICD-11 in Deutsch – Entwurfsfassung. *Internationale Klassifikation der Krankheiten 11. Revision - ICD-11 für Mortalitäts- und Morbiditätsstatistike*. Abgerufen von https://www.bfarm.de/DE/Kodiersysteme/Klassifikationen/ICD/ICD-11/uebersetzung/_node.html
- Cappenberg, M. (2004). Besuchskontakte vor dem Hintergrund der Bindungstheorie. Möglichkeiten und Grenzen dieser Theorie zum Verständnis der Situation von Pflegekindern beizutragen. In Stiftung zum Wohl des Pflegekinds (Hrsg.), *3. Jahrbuch des Pflegekinderwesens. Kontakte zwischen Pflegekind und Herkunftsfamilie* (S. 71–98). Schulz-Kirchner Verlag.
- Cappenberg, M. (2014). Das Bindungs- und Beziehungserleben von Pflegekindern. In D. Coester-Waltjen, V. Lipp, E. Schumann & B. Veit (Hrsg.), *Das Pflegeverhältnis – zeitlich befristete oder dauerhafte Lebensperspektive für Kinder?* (S. 21–32). Universitätsverlag Göttingen.

Literaturliste

- Clemens, V., Hillmann, B., & Fegert, J. M. (2023). Psychische Misshandlung. In J. M. Fegert, T. Meysen, H. Kindler, K. Chauviré-Geib, U. Hoffmann, & E. Schumann (Hrsg.), *Gute Kinderschutzverfahren: Tatsachenwissenschaftliche Grundlagen, rechtlicher Rahmen und Kooperation im familiengerichtlichen Verfahren* (Kapitel 21, S.309-320). Springer Nature.
- Crittenden, P. M., & Ainsworth, M. D. (1989). Child maltreatment and attachment theory. In D. Cicchetti (Hrsg.), *Child maltreatment. Theory and research on the causes and consequences of child abuse and neglect*. (S. 431-463). Cambridge University Press.
- Dilling, H., Mombour, W., & Schmidt, M. H. (2004). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD 10*. Hogrefe.
- Diouani-Streek, M. (2015). *Kontinuität im Kinderschutz – Perspektivplanung für Pflegekinder*. Lambertus-Verlag.
- Ehrenthal, J. C. (2017). Psychodynamische Psychotherapie– Grundlagen, Wirksamkeit, Methoden, Techniken. *PSYCH up2date*, 11(03), 267-286.
- Falkai, P. & Wittchen, H.-U. (2014). *Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5* (1. Aufl.). Hogrefe.

Literaturliste

- Fegert, J. M., Meysen, T., Kindler, H., Chauviré-Geib, K., Hoffmann, U., & Schumann, E. (Hrsg.). (2023). *Gute Kinderschutzverfahren: Tatsachenwissenschaftliche Grundlagen, rechtlicher Rahmen und Kooperation im familiengerichtlichen Verfahren*. Springer Nature.
- Ferenczi, S. (1932). Sprachverwirrungen zwischen den Erwachsenen und dem Kind. Inktank publishing.
- Fischer, G., & Riedesser, P. (1998). *Lehrbuch der Psychotraumatologie* (1.Aufl.). Ernst Reinhardt Verlag.
- Freud, A. (1936). *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Gahleitner, S. B., Kamptner, C. & Ziegenhain, U. (2016). Bindungstheorie in ihrer Bedeutung für die Traumapädagogik. In W. Weiß, T. Kessler & S. B. Gahleitner (Hrsg.), *Handbuch Traumapädagogik* (S. 115–122). Beltz Verlagsgruppe.
- Garbe, E. (2016). Das fragmentierte Selbst. In K. H. Brisch (Hrsg.), *Bindungstraumatisierungen* (S. 170–179). Klett-Cotta.

Literaturliste

- Grossmann, K. E. (1977). Skalen zur Erfassung mütterlichen Verhaltens von M. D. S. Ainsworth. In K. E. Grossmann (Hrsg.), *Entwicklung der Lernfähigkeit in der sozialen Umwelt* (S. 96–107). Kindler.
- Grossmann, K. (2018). Neue Bindungen entwickeln – Chancen und Hindernisse. In Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.), *7. Jahrbuch des Pflegekinderwesens* (S. 67–68). Schulz-Kirchner Verlag.
- Gruen, A. (1997). *Der Verlust des Mitgefühls*. Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Haupt-Scherer, S. (2022, 20. April). *Impulse der Traumapädagogik in Corona-Zeiten*. <https://www.ev-jugend-westfalen.de>
- Herman, J. L. (1993). *Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden*. Kindler.
- Hirsch, M. (2004). *Psychoanalytische Traumatologie – das Trauma in der Familie*. Schattauer.
- Iffland, C. L. (2014). *Fetales Alkoholsyndrom und Traumatisierung: Einfluss von Vernachlässigung und Kindesmisshandlung auf FAS-typische Verhaltensauffälligkeiten* (Inaugural-Dissertation, Westfälische Wilhelms-Universität Münster).

Literaturliste

- JuraForum. (2021, 14. Januar). *Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII - Definition & Anzeigen beim Jugendamt* [Lexikonbeitrag]. Abgerufen am 21.01.2021 von <https://www.juraforum.de/lexikon/kindeswohl-gefaehrdung>
- Kindler, H., Scheurer-Englisch, H., Gabler, S., & Köckeritz, C. (2010). Pflegekinder: Situation, Bindungen, Bedürfnisse und Entwicklungsverläufe. In H. Kindler, E. Helming, T. Meysen & K. Jurczyk (Hrsg.), *Handbuch Pflegekinderhilfe* (S. 562–612). Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Kindler, H., Scheurer-Englisch, H., Gabler, S., & Köckeritz, C. (2011). Pflegekinder: Situation, Bindungen, Bedürfnisse und Entwicklungsverläufe. In H. Kindler, E. Helming, T. Meysen & K. Jurczyk (Hrsg.), *Handbuch Pflegekinderhilfe* (S. 562–612). Deutsches Jugendinstitut e.V..
- Köckeritz, C. (2004). *Entwicklungspsychologie für die Jugendhilfe*. Juventa Verlag.

Literaturliste

- Köckeritz, C. (2014). Wie Pflegekindschaft gelingen kann: entwicklungspsychologische und sozialpädagogische Aspekte. In Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.), *6. Jahrbuch des Pflegekinderwesens. Wie Pflegekindschaft gelingt* (S.57–90). Schulz-Kirchner Verlag.
- Lack, K., & Hammesfahr, A. (2024). *Psychologische Gutachten im Familienrecht: Handbuch für die rechtliche und psychologische Praxis* (2., aktualisierte Auflage). Reguvis Fachmedien.
- Main, M. (1995). Desorganisation im Bindungsverhalten. In G. Spangler, & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung* (S.120–139). Klett-Cotta.
- Nienstedt, M. & Westermann, A. (1989). *Pflegekinder. Psychologische Beiträge zur Sozialisation von Kindern in Ersatzfamilien*. Votum.
- Nienstedt, M. & Westermann, A. (2007). *Pflegekinder und ihre Entwicklungschancen nach frühen, traumatischen Erfahrungen*. Klett-Cotta.

Literaturliste

- Rönna-Böse, M. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2020). *Resilienz und Resilienzförderung über die Lebensspanne* (2. erweiterte und aktualisierte Aufl.). Kohlhammer.
- Scheurer-Englisch, H. (1998). Auswirkungen traumatischer Erfahrungen auf das Bindungs- und Beziehungsverhalten. In Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.), *1. Jahrbuch des Pflegekinderwesens* (S. 66–84). Schutz-Kirchner-Verlag.
- Scheurer-Englisch, H. (2009). *Bindungsorientierte Erziehungsberatung bei Pflege- und Herkunftseltern: Fachliche Grundlagen und Ziele der Beratung. Arbeitspapier*. Deutsches Jugendinstitut.
- Schmid, M. (2016). *Entwicklungspsychopathologische Grundlagen – Auswirkungen von komplexen Traumafolgestörungen auf die pädagogische Begleitung von Menschen* [Grundlagenkapitel (Modul 1, Kapitel 1) E-Learning Kurs: ECQAT Traumapädagogik].
- Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (2009). *5. Jahrbuch des Pflegekinderwesens. Grundbedürfnisse von Kindern – Vernachlässigte und misshandelte Kinder im Blickfeld helfender Instanzen*. Schulz-Kirchner Verlag.

Literaturliste

- Straßburg, H. M. (2009). Beeinträchtigungen des Kindeswohls: Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und -missbrauch. In H. Bode, H. M. Straßburg, & H. Hollmann (Hrsg.), *Sozialpädiatrie in der Praxis* (1. Aufl., Kapitel 36). Urban & Fischer Verlag.
- Ungar, M. (2012): Kontextuelle und kulturelle Aspekte von Resilienz – Jugendhilfe mit menschlichem Antlitz. In M. Zander (Hrsg.), *Handbuch Resilienzforschung* (S.133–56). VS Verlag.
- Weinberg, D., Korritko, A. (2013): Instinktive Täuschung – die verborgene Trauma-Reaktion. In: Informationen für Erziehungsberatungsstellen 2/2013. Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Fürth. S.21-25.
- Weiß, W., Kessler, T. & Gahleitner, S. B. (2016). *Handbuch Traumapädagogik*. Beltz.
- Westermann, A. (1998). Zur psychologischen Diagnostik der Kindesmisshandlung: Über die Todesangst des misshandelten Kindes. In Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.). *1.Jahrbuch des Pflegekinderwesens* (S.32–51). Schulz-Kirchner Verlag.

Literaturliste

- Zenz, G. (2000). Zur Bedeutung der Erkenntnisse von Entwicklungspsychologie und Bindungsforschung für die Arbeit mit Pflegekindern. In Stiftung Zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.). *2. Jahrbuch des Pflegekinderwesens* (S. 22–35). Schulz-Kirchner Verlag.
- Ziegenhain, U., & Kindler, H. (2023). Vernachlässigung als Kindeswohlgefährdung. In J. M. Fegert, T. Meysen, H. Kindler, K. Chauviré-Geib, U. Hoffmann, & E. Schumann (Hrsg.), *Gute Kinderschutzverfahren: Tatsachenwissenschaftliche Grundlagen, rechtlicher Rahmen und Kooperation im familiengerichtlichen Verfahren* (Kapitel 19). Springer Nature.
- Ziegenhain, U. & Steiner, M. (2019). Bindungsstörungen. In J. Margraf & S. Schneider (Hrsg.), *Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 3* (2. Aufl., S.317–134). Springer.
- Zimmermann, P. & Spangler, G. (2021). Bindung von Kindern in familienrechtlichen Fragestellungen bei Gericht: Erkenntnisse und Missverständnisse. In *Psychologie Report* (Hrsg.). *Themenschwerpunkt Praxis der Rechtspsychologie* 31(2), (S.7–26). Deutscher Psychologen Verlag.
